

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



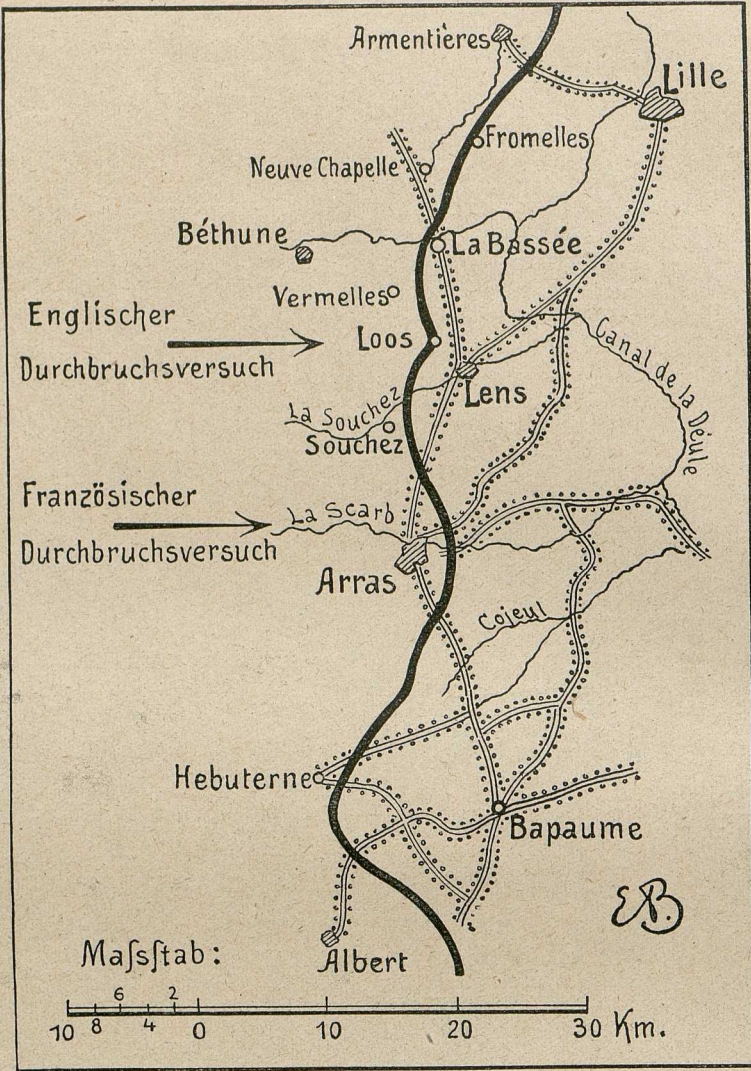
gegeben hatten. Im „Nieuwe Courant“ konnte man lesen: „Ob sich wegen der Zeppelinangriffe viele neue Rekruten gemeldet haben? Ach! Am folgenden Morgen (nach dem Zeppelinangriff) wurde eine Werbeversammlung an der Stelle der Liverpoolstraße abgehalten, über der die Bomben niedergegangen waren. Der Redner arbeitete natürlich kräftig auf die Gefühle seiner Zuhörer ein, und einige Leute stellten sich ihm auch, aber ich bezweifle, daß das Ergebnis groß war, und glaube auch nicht, daß sich anderswo wirklich große Mengen Freiwilliger meldeten, um dem König und dem Lande zu dienen. Es wird mit der Truppenwerbung stets schwieriger, und die Dienstpflicht muß mit der Zeit kommen.“

Die allgemeine Wehrpflicht wurde von der einen Seite stürmisch verlangt, von der anderen Seite mit Erbitterung und Abscheu abgelehnt. Allmählich war selbst die liberale englische Regierung soweit gekommen, daß sie sich in dieser Frage mit Lloyd George an der Spitze längst zu der Forderung der allgemeinen Wehrpflicht entschlossen hatte und nur noch nicht wagte, mit diesem „Attentat“ auf die englische Freiheit hervorzutreten.

Denn je länger der Krieg dauerte, desto unheimlicher kam dem Stodengländer die Aussicht vor, daß er persönlich mit dem Gewehr in der Hand eines Tages die Politik Greys verteidigen solle. In Deutschland und Österreich-Ungarn sah man diesen Möglichkeiten mit großer Ruhe entgegen.

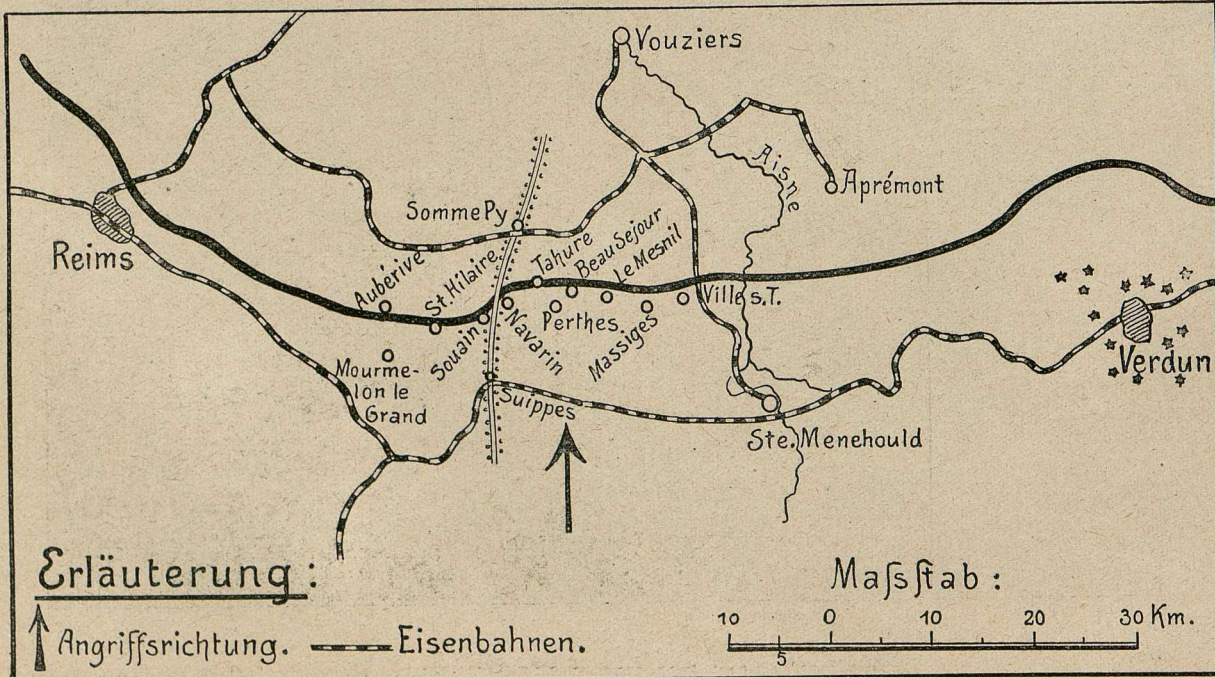
Schlimmer noch als die militärische Lage lastete die finanzielle Auszehrung auf England. Zwar gelang ihm

die amerikanische Anleihe. Und doch wurde dieser Erfolg in England nicht mit Jubel aufgenommen, sondern rief eher ein Gefühl der Demütigung hervor. Wochenlang hatten die angesehensten englischen Finanzmänner in New York Bittgänge tun müssen. Eine Milliarde Dollar hatten sie verlangt. Knapp die Hälfte, 500 Millionen Dollar zum Kurse von 96 Prozent, haben sie mit Mühe und Not bekommen. Das sind weniger als 2 Milliarden Mark, an denen noch dazu auch Frankreich Anteil hat. Englands Kriegskosten betragen während des genannten Zeitabschnitts täglich weit über 100 Millionen Mark, Frankreich gab mehr als 60 Millionen Mark täglich aus. Für die Kriegführung könnte die Anleihe also kaum zwei Wochen hindurch ausreichen. Auch dem eigentlichen Zweck, dem sie dienen sollte, der Bezahlung des in Amerika für den Vierverband hergestellten Kriegsmaterials, konnte sie nur sehr unvollkommen genügen, denn die Schuld, die Frankreich und England im Jahre 1915 bisher auf ihre Ankäufe an Granaten und Kriegsgerät gestundet wurde, beläuft sich bereits auf 9—10 Milliarden. Die Schwierigkeiten, die sich der Auf-



Kartenskizze zu den Durchbruchversuchen zwischen Lille und Arras (siehe den Artikel Seite 331).

nahme der Anleihe in Amerika entgegenstellten, waren ein augenfälliger Beweis vom Sinken des englischen Kredits, das auch im Sterling- und im Wechselkurs zum Ausdruck kam. Bei dieser Lage war es nicht zu verwundern, daß England seinen Bundesgenossen nicht mehr die notwendige finanzielle Hilfe leisten konnte. Der russische Finanzminister Bark wurde mit leeren Händen heim-



**Erläuterung:**

↑ Angriffsrichtung. — Eisenbahnen.

Maßstab: 10 0 10 20 30 Km.

Kartenskizze zu dem feindlichen Angriff in der Nordchampagne zwischen Reims und den Argonnen (siehe den Artikel Seite 331).

geschickt, und auch Italien erwartete vergeblich die in Aussicht gestellten englischen Gelder. Während England auch im eigenen Lande seinen Geldbedarf von einem Male zum anderen zu immer drückenderen Bedingungen aufnehmen mußte, befriedigte Deutschland seine Geldbedürfnisse durch seine inneren Anleihen zu